

Abgründige Schönheit

Konzertchor mit Schubert-Messe in der Oetkerhalle

VON MICHAEL BEUGHOLD

■ **Bielefeld.** Franz Schuberts kurz vor seinem frühen Tod entstandene Es-Dur-Messe ist ohne Frage eine herausragende Schöpfung von abgründiger Schönheit, Tiefe und ergreifend eigenem Ton ähnlich Mozarts Requiem. Dessen würde man bei der (warum nur so seltenen) Begegnung in Aufführung durch den Konzertchor in der Bielefelder Oetkerhalle eindrücklich gewahr.

Der Blick in die Schubertsche Seelenwelt ist aber auch eine gestalterisch enorm anspruchsvolle Aufgabe, nicht zuletzt in der ganz wesentlich klanginformativen Verdichtung und harmonischen Ausleuchtung. Der von Michael Preiser geleiteten Singgemeinschaft aus Konzertchor Bielefeld und Oratorienchor Münster gelang in bewährter Zusammenarbeit mit dem Kourion-Orchester ein musikalisch überzeugender, geschlossener Gesamteindruck.

Als Vorprogramm hatte Jung-Mozarts individuellste, die sogenannte „kleine g-Moll“-Sinfonie KV 183 in klanglich etwas nüchternem, aber klar formulierendem Animato-Aufriss gut gefallen.

In die von Preiser umsichtig und einfühlsam nachgezeichnete, dabei im Sinne Schuberts „nie forcierte“ Inständigkeit und Spiritualität brachten sich die Münsteraner Musiker in un-

tadeliger Abstimmung (die colla parte-Posaunen) und immer gefeilterer Klangrede ein. Das dramatisch umblitzte „Crucifixus“ und Agnus Dei vermittelten als expressive Höhepunkte beklemmende choratmosphärische Dichte.

Überhaupt ging die Chor-Hundertschaft sehr gut vorbereitet und homogen klingend ans einstündige Werk. Das Verhältnis Frauen- und Männerstimmen von wohl 4 zu 1 brachte keine Sopranlast-Härten mit sich, sondern tauchte Kyrie und Credo-Beginn ins rechte milde Licht eines gemeindlichen Gebets. Das Gloria in seiner formal geründeten Gegensätzlichkeit offenbarte eindrucksvoll das Ausdruckspotenzial, während die beiden „himmlisch lang“ geratenen Fugen etwas beflissenflächig gemeistert wurden.

Nur dreimal bittet die Komposition das Solisten-Ensemble (hier von der Seitenbank) herbei. Dies war mit den hoffnungsfrohen jungen Stimmen von Susanne Ellen Kirchesch (Sopran), Oliver Uden und Daniel Wagner (Tenöre) im wunderschön einfühlsam und gleichgestimmt musizierten „Incarnatus“-Trio, Alt-Einspringerin Ina Susanna Hirschfeld und dem profunden Bass-Fundament von Jacek Janiszewski trefflich besetzt.

Die Zuhörer, es hätten mehr sein dürfen, zollten der Aufführung verdient lang anhaltenden Beifall.